

«Nachbarschaftshilfe ist wichtig für ein Dorf»

Küssnacht Damit über 60-Jährige im gewohnten Umfeld älter werden können, fördert der Bezirk Küssnacht neu die Nachbarschaftshilfe.

Patrick Kenel

Seniorinnen und Senioren sollen sich freiwillig füreinander engagieren, indem kleine Hilfestellungen in der Nachbarschaft erledigt werden. Wie in Arth, wo eine Nachbarschaftshilfe vor zwei Jahren lanciert wurde, sollen Angebot und Nachfrage künftig auch in Küssnacht koordiniert werden.

«Nachbarschaftshilfe ist etwas Wichtiges für ein Dorf, wie die Freiwilligenarbeit allgemein», sagte Petra Gamma, die Ressortvorsteherin für Soziales und Gesundheit im Bezirksrat, über das Projekt unter dem Namen «freiwillig & engagiert 60plus». Der Wunsch nach einem solchen Angebot wurde 2015 von der Kommission für Altersfragen an den Bezirksrat herangetragen, wie deren Präsident Erhard Kaiser am Dienstagabend an der Orientierung erklärte. «Im Seniorenleitbild von 2008 war davon noch keine Rede.»

Erst eine Umfrage des Seniorenrats unter 300 Personen förderte vor drei Jahren das Thema «Nachbarschaftshilfe» zutage. Für die Umsetzung sorgte André Schirtz als Leiterin der Fachstelle für Gesellschaftsfragen. Die gebürtige Luxemburgerin hat eine ähnliche Hilfe im Asyl- und Flüchtlingswesen eingeführt. Gute Voraussetzungen wurden auch für die Nachbarschaftshilfe geschaffen: «Der Seniorenrat hat schon eine Liste von 60 Freiwilligen vorbereitet», freute sich Schirtz über das spürbare Interesse. Neben dem Seniorenrat wirkten das Schwyzer Rote Kreuz, die Spitex, der Besuchsdienst der katholischen Kirche und Pro Senectute Inner-schweiz mit.

Einige Wochenstunden für Besorgungen unter Nachbarn

«Nachbarschaftshilfe ist eine Ergänzung, kein Ersatz für Pflege- oder Besuchsdienste», betonte André Schirtz.



Andrée Schirtz (links) beantwortete beim Kick-off Fragen zur Nachbarschaftshilfe.

Bild: Patrick Kenel

Die Freiwilligen im Rentenalter würden selbst bestimmen, welche und wie viele Einsätze sie leisten können. Damit es nicht zu viel werde, seien maximal zwei bis vier Stunden in der Woche ideal. In dieser Zeit könnten die Nachbarn beispielsweise gemeinsam einkaufen gehen oder eine Veranstaltung besuchen. Das mache sowohl den Helfern wie auch jenen, welchen geholfen werde, Freude.

Problematisch wären dagegen allfällige Gerüchte: «Die Freiwilligen sollten respektvoll sein und stehen unter Schweigepflicht», so Schirtz. «In schwierigen Fällen können sie sich an die Koordinationsstelle wenden.»

Die koordinierende Infostelle für Altersfragen im Monséjour vermittelt die Freiwilligeneinsätze. Unter anderem

wurde dafür eine Haftpflichtversicherung abgeschlossen. Unterstützend stellt sich Mägi Binder als freiwillige Vermittlerin zur Verfügung. Binder ist seit zwei Jahren pensioniert und arbeitet im Seniorenrat mit. Sie fordert Angehörige und Organisationen auf, hilfsbedürftige ältere Menschen für dieses Angebot zu motivieren. Per Telefon oder Formular im Internet sollten sich diese jedoch selbst melden. «In der ersten Phase braucht die Umsetzung noch Zeit», ist Schirtz überzeugt. Bis in rund zwei Jahren werde man genügend Erfahrung gesammelt haben.

Hinweis

Informationen zu «freiwillig & engagiert 60plus» unter www.alter-kuessnacht.ch.